

Virtuelle und abstrahierende Rekonstruktion archäologischer Landschaften: Der Mittelberg bei Nebra

Bettina Pfaff

Einleitung

Der Vortrag beschreibt die architektonische und landschaftsgestalterische Inszenierung des Fundortes der Himmelsscheibe von Nebra und dessen Erschließung für die Öffentlichkeit.

Als zwei Sondengänger im Juli 1999 auf dem Mittelberg bei Nebra die Himmelsscheibe von Nebra und ihre Beifunde aus dem Boden herausholten ahnten sie nicht, welche weitreichenden Folgen diese unrechtmäßige Bergung für die archäologische Wissenschaft, aber auch für den kleinen Ort Nebra im südlichen Sachsen-Anhalt haben würde.

Acht Jahre später, am 20. Juni 2007, eröffnete am Mittelberg das Besucherzentrum Arche Nebra, zu dem

auch der gestaltete Fundort auf dem Bergplateau gehört. Die Errichtung eines eigenen Besucherzentrums am Fundort trägt der großen kulturgeschichtlichen Bedeutung der Himmelsscheibe von Nebra Rechnung.

Die Himmelsscheibe von Nebra

Die Himmelsscheibe zeigt die weltweit älteste bisher bekannte konkrete Darstellung des Kosmos und ist ein einzigartiges Zeugnis der Menschheitsgeschichte. Die 3600 Jahre alte Bronzescheibe bildet die Sonne bzw. den Vollmond, eine Mondsichel und mit hoher Wahrscheinlichkeit den Sternenhaufen der Plejaden ab.¹ Zu einem späteren Zeitpunkt wurden seitlich die so ge-



¹ Die Himmelsscheibe von Nebra ist im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle ausgestellt. Foto: LDA Sachsen-Anhalt, J. Lipták.

nannten Horizontbögen und die Sonnenbarke im unteren Bildbereich hinzugefügt. Schließlich durchlochte man die Himmelsscheibe umlaufend im Randbereich.²

Die Himmelsscheibe diente als Memogramm, als Gedankenstütze für das Erkennen von astronomischen Phänomenen und Regelmäßigkeiten bei der Beobachtung des bronzezeitlichen Himmels: Die Sichtbarkeit der Plejaden konnte zur Bestimmung des Zeitpunktes von Aussaat und Ernte und damit zur Strukturierung des bäuerlichen Jahres genutzt werden. Die astronomischen Forschungen Wolfhard Schlossers haben unter anderem gezeigt, dass die Horizontbögen die Sonnenauf- und Sonnenuntergangspunkte im Verlauf eines Jahres markieren und ihre Enden gleichzeitig auf markante Punkte weisen, die sich vom Fundort der Himmelsscheibe auf dem Mittelberg aus anvisieren lassen.³ Der Interpretation des Astronomen Ralf Hansen zufolge verschlüsselt die Himmelsscheibe darüber hinaus eine komplizierte Schaltregel, mit deren Hilfe es gelang, den Sonnen- und den Mondkalender in Einklang zu bringen.⁴

Faszination der Himmelsscheibe

Nachdem die Himmelsscheibe und ihre Beifunde seit 1999 auf dem Schwarzmarkt gehandelt wurden, konnte der Landesarchäologe von Sachsen-Anhalt,

Prof. Dr. Harald Meller, den Schatzfund in einer fingierten Ankaufssituation im Jahr 2001 sicherstellen.⁵ Diese Kriminalgeschichte, der sich Fahndungen und Prozesse unter großem medialen Interesse anschlossen, erregte weitreichende Aufmerksamkeit. Hinzu kamen die Diskussion und Untersuchungen zur Echtheit des Schatzfundes sowie zur Lokalisierung des genauen Fundortes. Nach Abschluss der Arbeiten stand fest, dass die Himmelsscheibe verschlüsseltes Wissen in sich birgt und um 1600 v. Chr. auf dem Mittelberg vergraben wurde. Diese Verbindung aus Archäologie und Astronomie macht vermutlich die Faszination der Himmelsscheibe aus.⁶

Die anhaltende Berichterstattung, die archäologischen Ausgrabungen auf dem Mittelberg sowie die erfolgreiche Ausstellung „Der geschmiedete Himmel – die weite Welt im Herzen Europas“ im Jahr 2004 im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle hatte einen „Fundorttourismus“ am Mittelberg zur Folge. Zunächst stillten Hinweistafeln und ein „Museumscontainer“ des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt das Informationsbedürfnis. Um den Fragen und Antworten rund um den Jahrhundertfund einen angemessenen Raum zu bieten, gründete sich eine Koordinierungsgruppe, die sich seit 2003 der touristischen Erschließung des Fundortes widmete. Am Ende des Arbeitsprozesses stand die Eröffnung der Arche Nebra und des gestalteten Fundortes im Juni 2007.⁷



2 Außer einem Bürocontainer des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt informierten zunächst Hinweistafeln diverser Herkunft über den Sensationsfund. Hier eine selbstgemalte „Himmelsscheibe“ direkt an der Ausgrabungsstelle. Foto: Naturpark Saale-Unstrut-Triasland e.V.



3 Das Innere des goldenen Sonnenschiffs beinhaltet u.a. die Dauerpräsentation zur Himmelscheibe von Nebra und ein digitales Planetarium, das den astronomischen Hintergrund der ältesten Himmelsdarstellung erläutert. Foto: Arche Nebra, J. Lipták.

Sonnenbarke und Aussichtsturm – die Architektur am Mittelberg

Nicht nur inhaltlich greifen das Besucherzentrum und die gestaltete Fundstelle die Verbindung von Archäologie und Astronomie auf. Auch die markante Architektur der Gesamtanlage macht die beiden Themen erlebbar. Gestaltet wurde das Gesamtensemble aus

Arche Nebra und dem Turm auf dem Mittelberg von HolzerKobler Architekturen aus Zürich.⁸ Das scheinbar schwebende Gebäude am Fuß des Mittelbergs ist eine Referenz an die goldene Sonnenbarke, ein Element auf der Himmelscheibe von Nebra. Die Fassade der Barke aus goldfarbenen eloxierten Aluminiumplatten ist zum Himmel gerichtet, und auf den in 1 km Luftlinie entfernten Mittelberg. Mithilfe



4 Die Panoramascheibe der Arche Nebra reflektiert den Fundort Mittelberg und setzt diesen wie in einem übergroßen Bilderrahmen in Szene. Foto: Arche Nebra.



5 Das Besucherzentrum inszeniert den Fundort und somit den Blick zum Mittelberg. Durch das große Panoramafenster der Arche Nebra blickt der Besucher zum Aussichtsturm. Hierüber entsteht die Verbindung zwischen der Präsentation und dem Fundort. Foto: Arche Nebra, J. Lipták.

des dort erbauten Aussichtsturms an der Fundstelle schufen HolzerKobler eine neue Landmarke, auf die das Besucherzentrum wie ein riesiges Fernrohr weist. Zum einen wird die Arche Nebra durch die Fernrohrassoziation symbolisch zu einem Instrument der Himmelsbeobachtung, jedoch: „Zusammen mit dem ganzen Firmament formt der Bau nichts weniger als die besagte Scheibe.“⁹

Aussichtsturm und Fundort

Ein 3 km langer Fußweg verbindet das Besucherzentrum mit dem rund 100 m höher gelegenen Turm auf dem Mittelberg, der sich in unmittelbarer Nähe zur Fundstelle der Himmelscheibe befindet und diese schon aus der Ferne wahrnehmbar macht. Der um 10 Grad geneigte Turm ist in der Nord-Süd-Achse auf die Fundstelle gerichtet und fungiert als Zeiger einer überdimensionalen Sonnenuhr. Ein vertikaler Schnitt durch den Turm markiert die Linie, in der die Sonne zu Sommersonnenwende untergeht. Diese Linie bildet zugleich die Sichtachse zum Brocken ab. Hinter dem Brocken, dem höchsten Berg des Harzes, geht zur Sommersonnenwende am 21. Juni die Sonne unter. Dieser Orientierungspunkt, und damit auch das Datum, ist auf der Himmelscheibe am oberen Ende des linken Horizontbogens festgehalten. Das Innere des

Turms ist gelb gestrichen und lässt bei Lichteinfall den Turm von innen hell leuchten. Eine Treppe führt den Besucher über 176 Stufen zu der 30 m hoch gelegenen Aussichtsplattform hinauf. So lassen sich über die heutigen Baumkronen hinweg die bronzezeitlichen Himmelsbeobachtungen wieder nachvollziehen, denn in der Bronzezeit war der Mittelberg unbewaldet und bot einen freien Blick.

Die Landschaftsgestaltung auf dem Mittelberg

Der Aussichtsturm dominiert das Bergplateau. Er ist als Landmarke ein zentrales Element für die Besucher des Himmelscheiben-Fundortes, der ansonsten bis auf wenige Elemente sehr zurückhaltend gestaltet ist. Bei einem Wettbewerb für Landschaftsgestaltung erhielt das Kölner Büro Club L 94 LandschaftsArchitekten den Auftrag, das Areal rund um den Fundort der Himmelscheibe unter Einbeziehung des Aussichtsturms behutsam zu inszenieren.

Das Mittelbergplateau wird von einer eisenzeitlichen Ringwallanlage umschlossen und von zwei wahrscheinlich bronzezeitlichen Abschnittswällen begrenzt. Die Ringwallanlage der älteren Eisenzeit ist partiell wiederhergestellt und in Form eines grasbewachsenen Erdwalls modelliert. Der Wall folgt seinem ursprünglichen Verlauf, besitzt aber einen modernen,



6 Als riesiger Zeiger einer Sonnenuhr gestaltet, greift der Turm ein zentrales Thema der Himmelscheibe auf, das Messen der Zeit. Foto: LDA Sachsen-Anhalt, J. Lipták.



7 Auf der Brüstung des Turms sind alle wichtigen Sichtbezüge der Himmelscheibe und weitere Orientierungshilfen eingraviert.
Foto: Arche Nebra, Jan Bitter.



8 Grundkonzept der landschaftsgestalterischen Planungsphase mit den Elementen Himmelsauge, Turm und gestanzten Betonbändern, umschlossen von dem in Teilen rekonstruierten Wall. Rechts und links des modernen Zugangs befinden sich Sitzgruppen für Besucher. Abbildung: Club L 94 Landschaftsarchitekten.

trapezförmigen Querschnitt. Dadurch bleibt der fragmentarisch erhaltene ursprüngliche Wall im Osten des Plateaus erkennbar, und es ergibt sich ein spannender Kontrast zwischen Alt und Neu. Die Ringwallanlage verfügt über zwei Eingänge. Sowohl am heutigen als auch am originalen Eingang wird der Wall durchschnitten.

Die Sichtbeziehungen, die der Besucher vom Aussichtsturm aus herstellen kann, werden durch etwa 50 cm breite Betonbänder im Boden mit eingestanzten Inschriften aufgenommen und helfen dem Betrachter, den Blick zu den entsprechenden Punkten in der Landschaft oder am Horizont zu lenken.

Bei den archäologischen Grabungen innerhalb des Areals kamen wenige Funde verschiedener Zeitstellung zutage. Deren Fundstellen werden durch runde Betonscheiben von etwa 50 cm Durchmesser im Boden markiert. Eingraviert ist die jeweilige Fundnummer. Wer sich in der Dauerpräsentation der Arche Nebra einen der ausgelegten Pläne mitgenommen hat, kann auf dem Mittelberg die Fundnummern eintragen. Mit Hilfe der so katalogisierten Funde kann der Besucher selbst auf Schatzsuche gehen und, zurück im Besucherzentrum, den Fundstellen die ausgestellten Exponate zuordnen.

Das Himmelsauge schließlich dokumentiert den Fundort der Himmelscheibe. An dem exakt vermessenen Fundpunkt ist eine leicht gekrümmte, polierte Scheibe aus Edelstahl mit der Aufschrift „Fundort der Himmelscheibe von Nebra“ in den Boden eingebracht¹⁰. Der Besucher tritt an das Himmelsauge heran und sieht in die Wolken und in der Dämmerung in die Sterne, der Blick auf den Boden ist gleichzeitig ein Blick in den Himmel.

Touristische Erschließung

Das Besucherzentrum und der Fundort bilden konzeptionell eine Einheit. Ein Besuch des Fundortes ergänzt die Präsentation in der Arche Nebra und vertieft das Verständnis zur bronzezeitlichen Nutzung der Himmelscheibe. Daher spielt die Erreichbarkeit des Mittelbergplateaus eine wichtige Rolle in der touristischen Erschließung. Im Naturschutzgebiet gelegen, ist der Fundort mit einem eigens eingerichteten Linienbus vom Bahnhofpunkt Wangen über die Arche Nebra erreichbar. Spaziergänger können den Fußweg zum Mittelberg individuell oder im Rahmen einer geführten Wanderung zurücklegen. Auf Wunsch stehen Audioguides zur Verfügung, die eine Führung an der Fundstelle sowie auf dem Turm ermöglichen. Außerdem weisen sie auf weitere archäologische Bodendenkmale entlang des Weges hin und informieren über naturkundliche Besonderheiten.



9 Der Himmelspiegel verbindet Himmel und Erde genau an der Stelle, an der 3600 Jahre lang ein Bild des Himmels im Boden vergraben lag. Foto: Arche Nebra, A. Stedtler.

Dem Ort, von dem aus bereits vor 3600 Jahren Menschen den Himmel beobachteten, kommt in der Vermittlungsarbeit der Arche Nebra eine zentrale Bedeutung zu. So finden heute auf dem Mittelberg regelmäßige Himmelsbeobachtungen an astronomisch wichtigen Daten statt. Unter Mitwirkung fachkundiger Astronomen sind dies zum Beispiel die Beobachtung der Perseidenschauer, der partiellen und der völligen Mond- oder Sonnenfinsternisse, der Sterne im Verlauf der Jahreszeiten, der Sonnenflecken und Planeten. Zu der Sommer- und der Wintersonnenwende finden jeweils spezielle Veranstaltungen statt. Die Angebote sind stark nachgefragt und meist viele Wochen im Voraus ausgebucht. Der Blick in den Himmel scheint auch heute noch nichts von seiner Faszination verloren zu haben.

Anmerkungen

- 1 Schlosser 2002, 21ff., Schlosser 2004, 44ff.
- 2 Zu den Phasen der Himmelscheibe Maraszek 2010, 46ff., Meller 2004, 38ff., Meller 2010, 59 ff.
- 3 Schlosser 2002, 21ff., 2004, 44 ff.
- 4 Diese Schaltregel findet sich in den babylonischen Keilschrifttexten Mul apin – aufgeschrieben allerdings erst 1000 Jahre nach der „Codierung“ auf der Himmelscheibe. Ein solch komplexes Wissen in einem Bild festzuhalten setzt jahrzehntelange präzise Himmelsbeobachtungen und einen hohen Abstraktionsgrad voraus. Zur Schaltregel vgl. Hansen 2006, 289-304.
- 5 Zur Fundgeschichte der Himmelscheibe vgl. Meller 2002, 7ff.; Meller 2004, 22ff.; Meller 2010, 23-44 Maraszek 2010, 8 ff.; Schöne 2008.
- 6 Reichenberger 2004, 32f.
- 7 Zur Vorgeschichte des Besucherzentrums Werner/Pfaff 2008, 392.
- 8 Zusammenfassend zur Architektur Architektenkammer 2008, Holzer/Kobler 2009 und 2010, Zipf 2010.
- 9 Mehl 2008, 59.
- 10 Ihr Durchmesser von 3,4 m entspricht 100 Millionen Mal der Entfernung von der Erde zum Mond.

Literatur

Architektenkammer 2008

Architektenkammer Sachsen-Anhalt, Besucherzentrum Arche Nebra, Aussichtsturm und landschaftliche Gestaltung des Fundortes der Himmelscheibe (2007). In: Architektenkammer des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.), Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2007 (Petersberg 2008) 22-25.

Hansen 2006

R. Hansen, Die Himmelscheibe von Nebra – neu interpretiert. Sonne oder Mond? Wie der Mensch der Bronzezeit mit Hilfe der Himmelscheibe Sonnen- und Mondkalender ausgleichen konnte. Archäologie in Sachsen-Anhalt N. F. 4, 2006 (2007), 289-304.

Holzer/Kobler 2009

B. Holzer, T. Kobler, Arche Nebra Visitors' Center. Wangen, Germany, 2005-07. In: P. Jodidio (Hrsg.), Architecture Now! 6 (Bonn 2009), 252-257.

Holzer/Kobler 2010

B. Holzer, T. Kobler, 428 Arche Nebra und 445 Die Himmelscheibe. In: HolzerKobler Architekturen (Hrsg.), Mise en scène (Zürich 2010) 106-123.

Maraszek 2010

R. Maraszek, Chronik der Fundgeschichte. In: H. Meller (Hrsg.), Die Himmelscheibe von Nebra. Kleine Reihe zu den Himmelswegen 1 (Halle/ Saale 2010), 8-22.
Dies., Die Biographie. In: H. Meller (Hrsg.), Die Himmelscheibe von Nebra. Kleine Reihe zu den Himmelswegen 1 (Halle/ Saale 2010), 45-60.

Mehl 2008

R. Mehl, Kunstgriff zu den Sternen. Besucherzentrum Arche Nebra. Deutsche Bauzeitschrift 3, 2008, 54-59.

Meller 2002

H. Meller, Die Himmelscheibe von Nebra – ein frühbronzezeitlicher Fund von außergewöhnlicher Bedeutung. Archäologie in Sachsen-Anhalt N. F. 1, 2002, 7-20.

Meller 2004

H. Meller (Hrsg.), Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren. Begleitband zur Sonderausstellung, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Halle/ Saale 2004) 22-31.

Meller 2010

H. Meller, Nebra: Vom Logos zum Mythos – Biographie eines Himmelsbildes. In: H. Meller (Hrsg.), Der Griff nach den Sternen. Internationales Symposium in Halle (Saale) 16.-21. Februar 2005 (Halle/ Saale 2010), 23-89.

Werner/ Pfaff 2011

M. Werner, B. Pfaff, Arche Nebra – Die Himmelsscheibe erleben. Eröffnung des neuen Besucherzentrums am Fundort der Himmelsscheibe von Nebra. In: H. Meller, T. Weber (Hrsg.), AISA 5, 2011, 391-401.

Pfaff 2006

B. Pfaff, Eine Himmelsbarke über Wangen – Das Erlebniscenter zur Himmelsscheibe von Nebra. In: Saale-Unstrut-Jahrbuch 11, (2006) 109-111.

Reichenberger 2004

Reichenberger, Die Faszination der Himmelsscheibe. In: Meller 2004, 32-33.

Schöne 2008

Th. Schöne, Tatort Himmelsscheibe: Eine Geschichte mit Raubgräbern, Hehlern und Gelehrten. Mit einem Vorwort von Harald Meller (Halle/Saale 2008).

Schlosser 2002

W. Schlosser, Zur astronomischen Deutung der Himmelsscheibe von Nebra. Archäologie in Sachsen-Anhalt N. F. 1, 2002, 21-23.

Schlosser 2004

W. Schlosser, Die Himmelsscheibe von Nebra – Astronomische Untersuchungen. In: H. Meller (Hrsg.), Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren. Begleitband zur Sonderausstellung, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Halle/Saale 2004) 44-47.

Zipf 2010

G. Zipf, Architekturen für die Himmelsscheibe. In: H. Meller (Hrsg.), Arche Nebra – Die Himmelsscheibe erleben. Kleine Reihe zu den Himmelswegen 3 (Halle/ Saale 2010), 15-34.